



Für ein funktionierendes Berlin

Wenn Parteien zu Empfängen einladen, sind das natürlich in erster Linie Werbeveranstaltungen, wogegen nichts zu sagen ist. Außerdem haben die Bürger auch ein Recht darauf zu erfahren, was die Parteien planen. Veranstaltungen dieser Art bieten aber vor allem Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen, denn auf der Gästeliste stehen Vertreter der freien Träger, des Sports, der Schulen, Kultur und Wirtschaft.

Bei Currywurst und Kartoffelsuppe, Bier, Wein und Wasser kamen die Gäste der CDU-Fraktion Tempelhof-Schöneberg im Ratskeller schnell ins Gespräch. Berühmt waren früher die kleinen Brötchen, von denen viele in den Taschen der Gäste von Aschinger am Zoo verschwanden. Und da der Ratskeller in **Babylon Berlin** die Kulisse für das nicht mehr vorhandene Aschinger gab, waren die handlichen Brötchen als Beigabe zur Kartoffelsuppe geradezu zwingend.

Bevor es aber an die Suppentöpfe ging, mussten Gastgeber und Gäste zuerst an ein paar Demonstranten vor dem Ratskeller vorbei.



Die **Bürgerinitiative Mariendorf-Nord** spricht sich für den Erhalt der lebenswerten Umwelt und gegen eine geplante Bebauung von Teilen zweier Friedhöfe aus, wo 220 Wohnungen entstehen sollen. „Allen gerecht zu werden“, heißt es in einem Flugblatt, „kann die Stadtentwicklung nicht (Bauen! Bauen! Bauen!), aber sie ist verpflichtet, sich heute für nachhaltigen Klima- und Artenschutz einzusetzen.“ Baustadträtin **Eva Majowski** wird beim Vorbeigehen die Botschaft vernommen haben.



Zweite Hürde vor dem Büffet waren die obligatorischen Reden, in denen die Politiker ihre Botschaften verkündeten. Der Fraktionsvorsitzende **Patrick Lie-**

sener bat die Anwesenden zu Beginn um eine Schweigeminute für die Opfer des Terrorangriffs der Hamas auf israelische Bürger, darunter viele Kinder, die bestialisch ermordet wurden. Das aktuelle Thema spielte auch in den weiteren Reden eine große Rolle.

Der stellvertretende Bezirksbürgermeister **Matthias Steuckardt** lobte in seinem Statement die beiden Bezirksamtskollegen **Tobias Dollase** (Schule, Sport und Kultur) und **Eva Majewski** (Stadtentwicklung). Er selbst musste auf das Lob für seine Arbeit bis zur Rede des Regierenden Bürgermeisters **Kai Wegner** warten.



Die CDU Tempelhof-Schöneberg ist nach der Wahl im Februar zwar stärkste Partei geworden, stellt drei von sechs Bezirksamtsmitgliedern und ist mit 19 Mandaten die mit Abstand größte Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung, der Bezirksbürgermeister gehört allerdings den Grünen an und der BVV-Vorsteher der SPD. Das ist dem Umstand geschuldet, dass es in TS eine Zählgemeinschaft aus Grünen, SPD und Linken gibt. Als undemokratisch bezeichnete Steuckardt, dass die CDU nicht den Vorsteher stellen dürfe, sei es doch üblich, dass dieser Posten jeweils der stärksten Partei zufalle, auch wenn es dafür keine gesetzliche Verankerung gibt.

Unerwähnt ließ Steuckardt, dass 2006 die SPD die CDU als stärkste Kraft ablöste, der beliebte CDU-Vorsteher **Rainer Kotecki** aber im Amt bleiben durfte. Damals gab es eine rot-schwarze Zählgemeinschaft und eine entsprechende Absprache: die SPD stellte den Bezirksbürgermeister und die CDU den Vorsteher. Politik ist eben die Kunst des Möglichen und auf Kompromisse angewiesen. Unter den Gästen des Empfangs war auch der aktuelle SPD-Vorsteher **Stefan Böltes**, der die Kritik von **Matthias Steuckardt** gelassen zur Kenntnis nahm: „Es ist jetzt halt mal so.“ **Kai Wegner** verwies später in seiner Rede darauf, dass es nach der nächsten Wahl ganz anders aussehen werde.



Und damit sind wir beim „Main-Act“ der Veranstaltung, der Rede des Regierenden Bürgermeisters **Kai Wegner**, der gerade von der Ministerpräsidentenkonferenz in Frankfurt am Main zurückgekehrt war, wo es um die Migrationspolitik ging.

Jeder Mensch, der nach Berlin komme, so Wegner, erhält ein Dach über dem Kopf. Die Großunterkünfte auf den ehemaligen Flughäfen Tegel und Tempelhof müssen erweitert werden, der Platz werde gebraucht. Wegner wies aber auch darauf hin, dass Berlin an seine Grenzen stoße.

Besonders berühre es ihn, dass 2.000 Kinder von Geflüchteten in Berlin nicht zur Schule gingen. Das müsse sich ändern, denn „Jedes Kind verdient ein Bildungsangebot.“, so der Regierende Bürgermeister.

Wegner ging in seiner Rede auch auf den Krieg ein und gab ein klares Bekenntnis zu Israel ab. Israel habe das Recht, sich zu verteidigen. Vehement sprach er sich dagegen aus, dass der Terror auf Berlins Straßen getragen werde. Berlin sei die Stadt der Freiheit und der Vielfalt. Hier gebe es keinen Platz für Antisemitismus. Jüdisches Leben werde in Berlin so gut es geht geschützt. Wegner wies darauf hin, dass zeitgleich zu seiner Rede die Polizei in Neukölln eine weitere Pro-Palästinensische Demonstration auflöse. Eine Besucherin warf ein, dass es sich um eine Pro-Hamas-Demonstration handle, was etwas anderes sei. Wegner erwiderte, dass er wisse, wer „Free Palestine“ rufe. Er betonte aber auch, dass die meisten arabischstämmigen Bewohner Berlins friedliche Menschen seien.

Ein besonderes Lob sprach Wegner in Richtung Polizei aus. Er werde sich weiterhin für eine bessere Ausstattung der Polizei einsetzen.

Tempelhof-Schöneberger Themen, abgesehen von der Situation auf dem ehemaligen Flughafen, kamen

in seiner Rede nicht vor, aber, wer hätte es gedacht, der Görlitzer Park. Wer dort schwere Straftaten begehe, brauche keinen Sozialarbeiter, sondern die Polizei, so Wegner. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die gute Zusammenarbeit mit der Bezirksbürgermeisterin von Friedrichshain-Kreuzberg, **Claudia Herrmann** und auf die Klausurtagung mit allen Bezirksbürgermeisterinnen und Bürgermeistern Berlins, von denen sechs den Grünen, vier der CDU und zwei der SPD angehören.

Bildung und Verkehr waren zwei weitere Themen in Wegners Rede. Er habe schon vor der Wahl deutlich gemacht, dass, wenn die CDU gewönne, sie das Ressort Bildung übernehme. Zwar habe **Katharina Günther-Wünsch** noch nicht den Knopf gefunden, auf den man drücken könne und alles wäre besser, aber, die Menschen spüren schon jetzt, dass sich etwas verändert habe. „Lesen, Schreiben, Rechnen“, das ist der Grundsatz, keine ideologischen Experimente mehr.

Und bei Ideologie fällt einem sofort die Verkehrspolitik ein, die sieben Jahre von den Grünen verwaltet wurde und Spuren hinterlassen hat. Wegner will sichere Radwege, dort, wo es Sinn mache. Aber auch Autofahrer müssen einen Platz haben. Besonders erwähnte er die Fußgänger und Nutzer des ÖPNV, die vor allem in den Randlagen der Stadt eine bessere Anbindung bräuchten.

So, nun war alles gesagt, jetzt gings an Büfett. Wegner nahm sich noch lange Zeit für Gespräche. Der Empfang war wieder eine gute Gelegenheit für die Vertreter der Stadtgesellschaft, auch untereinander ins Gespräch zu kommen, ob mit **Thomas Schüller** von der DLRG, dem Leiter der Gustav-Heinemann-Oberschule, **Carsten Hintze**, dem Superintendenten des Evangelischen Kirchenkreises, **Michael Radatz**, oder dem Chef des EUREF-Campus **Reinhard Müller**.



Oder mit dem Vorsitzenden des Trägervereins ROCKTREFF und Spielfest, CPYE e.V., **Bernd Puhmann**, und der Vorsitzenden des Freundeskreises des Rocktreffs, **Petra Dittmeyer**. Veranstaltungen dieser Art haben den

Charakter eines Familientreffens, einer Familie, die im Sinne Wegners, für ein funktionierendes Berlin sorgt.

Ed Koch
(auch Fotos)